



Reproduktion: Markus Heimbach

Der Künstler Victor Tan freut sich darauf, Vater zu werden. In dieser Drahtfigur stellt er sich selbst als männliche Schwangere dar

S äuglinge faszinieren ihn seit dem Jahr 1999. Der chinesische Künstler Victor Tan hatte einen Preis erhalten und konnte sich einen längeren Studienaufenthalt in London erlauben. Dort traf er auf viele Alleinerziehende, die ihre Kinder oft bei sich hatten. Die Begegnungen mit den Kindern berührten ihn. Er war dauerhaft beeindruckt. Inspiriert suchte er nach möglichst lebensecht wirkenden Spielzeugpuppen, nach denen er arbeiten wollte. Aus seinem bevorzugten Werkstoff, Draht, begann er, fast lebensgroße Säuglinge zu formen. Einige Dutzend in verschiedenen Positionen entstanden. Tan zeigte sie 2000 in einer Ausstellung, die den Titel „Born“ („Geboren“) trug.

Studien am Objekt

Das wirkliche Studium des Themas „Säugling“ begann ein Jahr später mit seiner Nichte Jeau Ree. Die Begegnung mit ihr hat den Künstler nachhaltig berührt. Überwältigend empfand er es, einen Säugling auf dem Arm zu haben.

Biigsam und filigran: Drahtbabys

Birgit Heimbach | Der chinesische Künstler Victor Tan Wee Tar wurde während eines Londonaufenthaltes inspiriert. Aus „seinem“ Werkstoff Draht begann er, Säuglinge zu formen. Ein Jahr später begegnete er seiner neugeborenen Nichte, deren Bewegungen er studierte und in Draht modellierte

„Es war für mich das Natürlichste und Schönste und eine völlig neue Erfahrung. Da ist eine Person, die bedingungslos vertraut und liebt.“ Seine Nichte war von ihrem sechsten Lebensmonat an sein Modell. Stundenlang beobachtete er sie und verfolgte ihr Größerwerden. Er versuchte, sich jeder Biegung von kleinen Körpern bewusst zu sein. „Im Biegen und Strecken von Säuglingen ist Weisheit. Man muss Babys nicht erklären, wie man sich bewegt, ihre Bewegungen reifen jeden Tag.“ In der folgenden Ausstellung „Between 2 and 3“, die 2001 in Singapur stattfand, ging es konsequent um die ersten Bewegungen von kleinen Kindern.

Schließlich machte Tan 2003 noch eine Ausstellung über Säuglinge: „Dawn“, was übersetzt Anfang, Aufbruch, Erwachen bedeutet. „Mit dem Titel ist der Moment gemeint, wenn Babys das erste Mal in ihrem Leben Bewusstheit berühren, wenn sie anfangen zu träumen, zu hoffen und neue Möglichkeiten zu sehen.“ Mehr als 30 lebensgroße Drahtbabys lagen in der

Ausstellung, krabbelten, strauchelten, versuchten, sich aufzurichten. „Jeder dieser Momente ist ein Anfang“, sagt der chinesische Künstler. Die Serie repräsentiert, laut Tan, seine „Begeisterung an der unschuldigen Weisheit und

DER KÜNSTLER

Victor Tan Wee Tar wurde in Singapur geboren. Nach dem Abitur begann er mit dem Kunststudium, das er Ende der 90er Jahre beendete. Nach einem sechsmonatigen Aufenthalt in London ist er wieder zurück in seine Geburtsstadt gegangen, wo seine Werke in einigen Ausstellungen zu sehen waren.

DIE AUTORIN

Birgit Heimbach ist Hebamme, Journalistin, Kunsthistorikerin und Mutter dreier Kinder. Außerdem ist sie Fachbeirätin der DHZ.

Intuition Neugeborener“. „Generell freuen sich alle über neues Leben und seinen Beginn. Aber das Arbeiten an diesen Skulpturen ermöglichte mir, genauer über das Leben und Beziehungen von Menschen untereinander nachzudenken.“

Mehr als 80 Babys hat Tan gemacht. Außerdem entstanden etwa 30 von Mann und Kind, darunter ein schwangerer Mann – eine Reflektion über sich selbst als zukünftiger Vater. „Es ist ja sonst die Frau, die all den Schmerz ums Kinderkriegen erträgt. Es wäre wundervoll, wenn Männer direkter am Leiden und an der Freude beteiligt wären. Ich versuche mich selbst so abzubilden, als würde ich durch diese Erfahrung gehen. Dadurch möchte ich später eine engere Verbindung zu meiner Frau und dem Neugeborenen bekommen. Ich bin bisher nicht verheiratet und habe keine Kinder. Was mich inspirierte, war die bedingungslose Liebe einer Mutter zu ihrem Kind und die Schönheit dieser Beziehung. In meiner Skulptur versuche ich, diese universelle Liebe zu porträtieren“. In der letzten Zeit machte er einige Arbeiten, die zeigen, wie ein Mann Wissen an sein Kind weitergibt.

Tans Figuren, die verspielt, weich und natürlich wirken, bestehen grundsätzlich aus Draht. Schon während des Kunststudiums fand der Chinese Draht

einfach besser als den Bleistift und die Luft spannender als Papier. Seit dem Hochschulabschluss 1998 ist Draht das Hauptmedium von Victor Tan.

Draht als Hauptmedium

„Meine Arbeiten drehen sich um den Menschen und Lebenserfahrungen, und das Verflechten des Drahtes thematisiert die Beziehungen, die Menschen miteinander verbinden. Alle von uns sind in einem Prozess des Geformtwerdens, des Veränderns.“

Tan meint, dass die Kunst ihm ermöglicht, das Leben genauer zu überdenken. „Es gibt Kinder, die kein geschütztes Territorium haben, sondern Waffen tragen und in Kriegen kämpfen. Ich würde gern mit meiner Kunst bewirken, dass Menschen, die kämpfen, sich ändern könnten. Ich möchte sie emotional berühren und sie miteinander in Verbindung bringen. Wenn man nur zurückgehen könnte in den Zustand des Kindes – das Kind liebend und das innere Kind liebend.“ Die Mehrzahl seiner Arbeiten konzentriert sich auf die menschliche Figur. Zunächst waren es erwachsene, geschlechtslose Figuren, mit denen er Emotionen und verschiedenen Arten von Kommunikation untersuchen wollte. Die ersten Stücke waren klassisch in der Art der Annäherung, er



porträtierte „große“ Emotionen. Die Figuren hatten beschwörende Stellungen, die an griechische tragische Helden und Antihelden erinnern.

Allmählich fand er zu einer eigenen Sprache und Stimme, indem er eigene Ängste, Herzschmerz und Verletzungen analysierte. Eine seiner früheren Arbeiten war „Between“ (1999), eine Serie, in der es um Eintritte ging: Eine überlebensgroße menschliche Figur durchkreuzt einen Rahmen in eine neue Dimension. Kurz danach ging er nach London, um auf das „Baby“ als Thema zu stoßen.

Erste Versuche, sich aufzurichten – und wenn es nur das Köpfchen ist. Tan hatte Geduld, sich immer wieder Säuglinge anzuschauen, um sie in Draht nachzuformen

Bücher

Schnulleralarm! Wir bekommen ein Baby

Alexandra O'Mullan, Dr. Pablo Hagemeyer u.a., 280 Seiten, blue eyes Sound & Motion

ISBN 3-9808179-1-1 € 18,80

Schnulleralarm – das Buch zum großen TV-Erfolg! Die Nackenhaare sträubten sich mir beim Auspacken. Schnulleralarm – ein Synonym für Angst von werdenden Müttern, die die Sendung gesehen haben. Aber beim Lesen legen sich die Nackenhaare wieder und ich war angenehm überrascht! Dies Buch hält mehr, als der Titel verspricht.

Vielfältige Informationen gibt es zu Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, wie Mutterschutz und andere

Rechte, Vorsorge, Schwangerschaftsbeschwerden, Erkrankungen in der Schwangerschaft, Notfälle, Schmerzlinderung unter der Geburt, Besonderheiten beim Neugeborenen und im Wochenbett und stichpunktartig der Verlauf des ersten Lebensjahres. Eltern berichten von „ihrer“ Geburt, eine angestellte und eine freiberufliche Hebamme von ihrer Arbeit. Es werden Haus-, Geburtshaus- und Klinikgeburten mit Vor- und Nachteilen aufgeführt. Sexualität und Partnerschaft – was verändert sich und wie verschieden können die Bedürfnisse der werdenden und gewordenen Eltern sein. Zuletzt kann man die zehn beliebtesten Jungen- und Mädchennamen aus zehn Ländern nachlesen und eine astrologische Kurzdeutung des Sonnenzeichens, verbunden mit

einer jeweiligen Buchempfehlung. Das Buch ist von mehreren Ärzten und wohl auch Hebammen geschrieben worden – das ist leider nirgends genauer gesagt – aber der Stil spricht dafür. Es ist nicht reißerisch geschrieben, sondern realistisch und es ist nicht rein schulmedizinisch, sondern es gibt Hinweise auf Alternativen wie Akupunktur und Aromatherapie.

Das einzig Störende war der Hinweis, „wenigstens“ drei bis vier Tage (!) wegen der „Antikörper“ zu stillen. Wobei an anderer Stelle für sechsmonatiges Stillen plädiert wird.

Außerdem gibt es den veralteten Hinweis, dass man Hebammenhilfe nur die ersten zehn Tage in Anspruch nehmen kann. Es wird aber auch darauf hingewiesen, die Hebamme um Rat zu